

Libretto

DIE WALKÜRE

Richard Wagner

Erster Aufzug

Erste Szene

Siegmond, Sieglinde

Siegmond

Wes Herd dies auch sei, hier muss ich rasten.

Sieglinde

Ein fremder Mann? Ihn muss ich fragen.
Wer kam ins Haus und liegt dort am Herd?
Müde liegt er von Weges Müh'n:
schwanden die Sinne ihm? Wäre er siech?
Noch schwillt ihm der Atem; das Auge nur schloss er.
Mutig dünkt mich der Mann, sank er müd auch hin.

Siegmond

Ein Quell! Ein Quell!

Sieglinde

Erquickung schaff ich.
Labung biet ich dem lechzenden Gaumen:
Wasser, wie du gewollt!

Siegmond

Kühlende Labung gab mir der Quell,
des Müden Last machte er leicht;
erfrischt ist der Mut,
das Aug' erfreut des Sehens selige Lust.
Wer ist's, der so mir es labt?

Sieglinde

Dies Haus und dies Weib sind Hundings Eigen;
gastlich gönn' er dir Rast: harre, bis heim er kehrt!

Siegmond

Waffenlos bin ich:
dem wunden Gast wird dein Gatte nicht wehren.

Sieglinde

Die Wunden weise mir schnell!

Siegmond

Gering sind sie, der Rede nicht wert;
noch fügen des Leibes Glieder sich fest.
Hätten halb so stark wie mein Arm
Schild und Speer mir gehalten,
nimmer floh ich dem Feind;
doch zerschellten mir Speer und Schild.
Der Feinde Meute hetzte mich müd,

Gewitterbrunst brach meinen Leib;
doch schneller, als ich der Meute,
schwand die Müdigkeit mir:
sank auf die Lider mir Nacht,
die Sonne lacht mir nun neu.

Sieglinde

Des seimigen Metes süßen Trank
mögst du mir nicht verschmäh'n.

Siegmund

Schmecktest du mir ihn zu?
Einen Unseligen labtest du:
Unheil wende der Wunsch von dir!
Gerastet hab ich und süß geruht:
weiter wend' ich den Schritt.

Sieglinde

Wer verfolgt dich, dass du schon fliehst?

Siegmund

Misswende folgt mir, wohin ich fliehe;
Misswende naht mir, wo ich mich neige.
Dir, Frau, doch bleibe sie fern!
Fort wend' ich Fuß und Blick.

Sieglinde

So bleibe hier!
Nicht bringst du Unheil dahin,
wo Unheil im Hause wohnt!

Siegmund

Wehwalt hieß ich mich selbst:
Hunding will ich erwarten.

Zweite Szene

Die Vorigen, Hunding

Sieglinde

Müd am Herd fand ich den Mann:
Not führt' ihn ins Haus.

Hunding

Du labtest ihn?

Sieglinde

Den Gaumen letzt' ich ihm, gastlich sorgt' ich sein!

Siegmund

Dach und Trank dank ich ihr:
willst du dein Weib drum schelten?

Hunding

Heilig ist mein Herd: heilig sei dir mein Haus!
Rüst` uns Männern das Mahl!
Wie gleicht er dem Weibe!
Der gleißende Wurm glänzt auch ihm aus dem Auge.

Weit her, traun, kamst du des Wegs;
ein Ross nicht ritt, der Rast hier fand:
welch schlimme Pfade schufen dir Pein?

Siegmund

Durch Wald und Wiese, Heide und Hain,
jagte mich Sturm und starke Not:
nicht kenn ich den Weg, den ich kam.
Wohin ich irrte, weiß ich noch minder:
Kunde gewänn' ich des gern.

Hunding

Des Dach dich deckt, des Haus dich hegt,
Hunding heißt der Wirt;
wendest von hier du nach West den Schritt,
in Höfen reich hausen dort Sippen,
die Hundings Ehre behüten.
Gönnt mir Ehre mein Gast,
wird sein Name nun mir genannt.
Trägst du Sorge, mir zu vertrau'n,
der Frau hier gib doch Kunde:
sieh, wie gierig sie dich frägt!

Sieglinde

Gast, wer du bist, wüsst' ich gern.

Siegmund

Friedmund darf ich nicht heißen;
Frohwalt möcht ich wohl sein:
doch Wehwalt musst ich mich nennen.
Wolfe, der war mein Vater;
zu zwei kam ich zur Welt,
eine Zwillingsschwester und ich.
Früh schwanden mir Mutter und Maid;
die mich gebar und die mit mir sie barg,
kaum hab ich je sie gekannt.
Wehrlich und stark war Wolfe;
der Feinde wuchsen ihm viel.
Zum Jagen zog mit dem Jungen der Alte:
von Hetze und Harst einst kehrten wir heim:
da lag das Wolfsnest leer.
Zu Schutt gebrannt der prangende Saal,
zum Stumpf der Eiche blühender Stamm;
erschlagen der Mutter mutiger Leib,
verschwunden in Gluten der Schwester Spur.
Uns schuf die herbe Not
der Neidinge harte Schar.
Geächtet floh der Alte mit mir;
lange Jahre lebte der Junge
mit Wolfe im wilden Wald:
manche Jagd ward auf sie gemacht;
doch mutig wehrte das Wolfspaar sich.
Ein Wölfig kündet dir das,
den als „Wölfig“ mancher wohl kennt.

Hunding

Wunder und wilde Märe kündest du, kühner Gast,

Wehwalt, der Wölfling!
Mich dünkt, von dem wehrlichen Paar
vernahm ich dunkle Sage,
kannst' ich auch Wolfe und Wölfling nicht.

Sieglinde

Doch weiter künde, Fremder:
wo weilt dein Vater jetzt?

Siegmund

Ein starkes Jagen auf uns stellten die Neidlinge an:
der Jäger viele fielen den Wölfen,
in Flucht durch den Wald
trieb sie das Wild:
wie Spreu zerstob uns der Feind.
Doch ward ich vom Vater versprengt;
seine Spur verlor ich, je länger ich forschte:
eines Wolfes Fell nur
traf ich im Forst;
leer lag das vor mir, den Vater fand ich nicht.
Aus dem Wald trieb es mich fort;
mich drängt' es zu Männern und Frauen.
Wieviel ich traf, wo ich sie fand,
ob ich um Freund', um Frauen warb,
immer doch war ich geächtet:
Unheil lag auf mir.
Was Rechtes je ich riet, andern dünkte es arg,
was schlimm immer mir schien,
andere gaben ihm Gunst.
In Fehde fiel ich, wo ich mich fand,
Zorn traf mich, wohin ich zog;
gehrt' ich nach Wonne, weckt' ich nur Weh:
drum musst' ich mich Wehwalt nennen;
des Wehes waltet' ich nur.

Hunding

Die so leidig Los dir beschied,
nicht liebte dich die Norn:
froh nicht grüßt dich der Mann,
dem fremd als Gast du nahst.

Sieglinde

Feige nur fürchten den, der waffenlos einsam fährt!
Künde noch, Gast,
wie du im Kampf zuletzt die Waffe verlorst!

Siegmund

Ein trauriges Kind rief mich zum Trutz:
vermählen wollte der Magen Sippe
dem Mann ohne Minne die Maid.
Wider den Zwang zog ich zum Schutz,
der Dränger Tross traf ich im Kampf:
dem Sieger sank der Feind.
Erschlagen lagen die Brüder:
die Leichen umschlang da die Maid,
den Grimm verjagt' ihr der Gram.
Mit wilder Tränen Flut betroff sie weinend die Wal:

um des Mordes der eignen Brüder
klagte die unsel'ge Braut.
Der Erschlag'nen Sippen stürmten daher;
übermächtig ächzten nach Rache sie;
rings um die Stätte ragten mir Feinde.
Doch von der Wal wich nicht die Maid;
mit Schild und Speer schirmt' ich sie lang,
bis Speer und Schild im Harst mir zerhau'n.
Wund und waffenlos stand ich,
sterben sah ich die Maid:
mich hetzte das wütende Heer,
auf den Leichen lag sie tot.
Nun weißt du, fragende Frau,
warum ich Friedmund nicht heiße!

Hunding

Ich weiß ein wildes Geschlecht,
nicht heilig ist ihm, was andern hehr:
verhasst ist es allen und mir.
Zur Rache ward ich gerufen,
Sühne zu nehmen für Sippenblut:
zu spät kam ich und kehrte nun heim,
des flücht'gen Frevlers Spur im eignen Haus zu erspäh'n.
Mein Haus hütet, Wölfig, dich heut;
für die Nacht nahm ich dich auf;
mit starker Waffe doch wehre dich morgen;
zum Kampfe kies ich den Tag:
für Tote zahlst du mir Zoll.

(zu Sieglinde)

Fort aus dem Saal! Säume hier nicht!
Den Nachttrunk rüste mir drin und harre mein zur Ruh.

(zu Siegmund)

Mit Waffen wehrt sich der Mann.
Dich, Wölfig, treffe ich morgen;
mein Wort hörtest du, hüte dich wohl!

Dritte Szene

Siegmund, später Sieglinde

Siegmund

Ein Schwert verhieß mir der Vater,
ich fänd' es in höchster Not.
Waffenlos fiel ich in Feindes Haus;
seiner Rache Pfand, raste ich hier.
Ein Weib sah ich, wonnig und hehr:
entzückend Bangen zehrt mein Herz.
Zu der mich nun Sehnsucht zieht,
die mit süßem Zauber mich sehrt,
im Zwange hält sie der Mann,
der mich Wehrlosen höhnt!
Wälse! Wälse! Wo ist dein Schwert?

Das starke Schwert,
das im Sturm ich schwänge,
bricht mir hervor aus der Brust,
was wütend das Herz noch hegt?
Was gleißt dort hell im Glimmerschein?
Welch ein Strahl bricht aus der Esche Stamm?
Des Blinden Auge leuchtet ein Blitz:
lustig lacht da der Blick.
Wie der Schein so hehr das Herz mir sengt!
Ist es der Blick der blühenden Frau,
den dort haftend sie hinter sich ließ,
als aus dem Saal sie schied?
Nächtiges Dunkel deckte mein Aug';
ihres Blickes Strahl streifte mich da:
Wärme gewann ich und Tag.
Selig schien mir der Sonne Licht;
den Scheitel umgliss mir ihr wonniger Glanz,
bis hinter Bergen sie sank.
Noch einmal, da sie schied,
traf mich abends ihr Schein;
selbst der alten Esche Stamm
erglänzte in gold'ner Glut:
da bleicht die Blüte, das Licht verlischt;
nächtiges Dunkel deckt mir das Auge:
tief in des Busens Berge glimmt nur noch lichtlose Glut.

Sieglinde
Schläfst du, Gast?

Siegmund
Wer schleicht daher?

Sieglinde
Ich bin's: höre mich an! In tiefem Schlaf liegt Hunding;
ich würzt' ihm betäubenden Trank:
nütze die Nacht dir zum Heil!

Siegmund
Heil macht mich dein Nah'n!

Sieglinde
Eine Waffe lass mich dir weisen: o wenn du sie gewännst!
Den hehrsten Helden dürft' ich dich heißen:
dem Stärksten allein ward sie bestimmt.
O merke wohl, was ich dir melde!
Der Männer Sippe saß hier im Saal,
von Hunding zur Hochzeit geladen.
Er freite ein Weib,
das ungefragt Schächer ihm schenkten zur Frau.
Traurig saß ich, während sie tranken;
ein Fremder trat da herein:
ein Greis in blauem Gewand;
tief hing ihm der Hut,
der deckt' ihm der Augen eines;
doch des andren Strahl, Angst schuf es allen,
traf die Männer sein mächtiges Dräu'n:
mir allein weckte das Auge

süß sehnen den Harm,
Tränen und Trost zugleich.
Auf mich blickt' er und blitzte auf jene,
als ein Schwert in Händen er schwang;
das stieß er nun in der Esche Stamm,
bis zum Heft haftet' es drin:
dem sollte der Stahl geziemen,
der aus dem Stamm es zög'.
Der Männer alle, so kühn sie sich mühten,
die Wehr sich keiner gewann;
Gäste kamen und Gäste gingen,
die stärksten zogen am Stahl -
keinen Zoll entwich er dem Stamm:
dort haftet schweigend das Schwert.
Da wusst' ich, wer der war,
der mich Gramvolle begrüßt; ich weiß auch,
wem allein im Stamm das Schwert er bestimmt.
O fänd' ich ihn hier und heut, den Freund;
käm' er aus Fremden zur ärmsten Frau:
was je ich gelitten in grimmigem Leid,
was je mich geschmerzt in Schande und Schmach,
süßeste Rache sühnte dann alles!
Erjagt hätt' ich, was je ich verlor,
was je ich beweint, wär' mir gewonnen,
fänd' ich den heiligen Freund,
umfing' den Helden mein Arm!

Siegmund

Dich, selige Frau, hält nun der Freund,
dem Waffe und Weib bestimmt!
Heiß in der Brust brennt mir der Eid,
der mich dir Edlen vermählt.
Was je ich ersehnt, ersah ich in dir;
in dir fand ich, was je mir gefehlt!
Littest du Schmach
und schmerzte mich Leid;
war ich geächtet und warst du entehrt:
freudige Rache lacht nun den Frohen!
Auf lach ich in heiliger Lust,
halt ich dich Ehre umfassen,
fühl ich dein schlagendes Herz!

Sieglinde

Ha, wer ging? Wer kam herein?

Siegmund

Keiner ging, doch einer kam:
siehe, der Lenz lacht in den Saal!
Winterstürme wichen
dem Wonnemond,
in mildem Lichte leuchtet der Lenz;
auf linden Lüften leicht und lieblich,
Wunder webend er sich wiegt;
durch Wald und Auen weht sein Atem,
weit geöffnet lacht sein Aug'.
Aus sel'ger Vöglein Sange süß er tönt,

holde Däfte haucht er aus:
seinem warmen Blut entblühen wonnige Blumen,
Keim und Spross entspringt seiner Kraft.
Mit zarter Waffen Zier bezwingt er die Welt;
Winter und Sturm wichen der starken Wehr:
wohl musste den tapfer'n Streichen
die strenge Türe auch weichen,
die trotzig und starr uns trennte von ihm.
Zu seiner Schwester schwang er sich her;
die Liebe lockte den Lenz:
in unsrem Busen barg sie sich tief;
nun lacht sie selig dem Licht.
Die bräutliche Schwester befreite der Bruder;
zertrümmert liegt, was je sie getrennt;
jauchzend grüßt sich das junge Paar:
vereint sind Liebe und Lenz!

Sieglinde

Du bist der Lenz, nach dem ich verlangte
in frostigen Winters Frist.
Dich grüßte mein Herz mit heiligem Grau'n,
als dein Blick zuerst mir erblühte.
Fremdes nur sah ich von je,
freundlos war mir das Nahe;
als hätt' ich nie es gekannt, war, was immer mir kam.
Doch dich kannt' ich deutlich und klar:
als mein Auge dich sah, warst du mein Eigen;
was im Busen ich barg, was ich bin,
hell wie der Tag taucht' es mir auf,
wie tönender Schall schlug's an mein Ohr,
als in frostig öder Fremde
zuerst ich den Freund ersah.

Siegmund

O süßeste Wonne! Seligstes Weib!

Sieglinde

O lass in Nähe zu dir mich neigen,
dass hell ich schaue den hehren Schein,
der dir aus Aug' und Antlitz bricht
und so süß die Sinne mir zwingt.

Siegmund

Im Lenzesmond leuchtest du hell;
hehr umwebt dich das Wellenhaar:
was mich berückt, errat ich nun leicht,
denn wonnig weidet mein Blick.

Sieglinde

Wie dir die Stirn so offen steht,
der Adern Geäst in den Schläfen sich schlingt!
Mir zagt es vor der Wonne, die mich entzückt!
Ein Wunder will mich gemahnen:
den heut zuerst ich erschaut,
mein Auge sah dich schon!

Siegmund

Ein Minnetraum gemahnt auch mich:
in heißem Sehnen sah ich dich schon!

Sieglinde

Im Bach erblickt' ich mein eigen Bild
und jetzt gewahr ich es wieder:
wie einst dem Teich es enttaucht,
bietest mein Bild mir nun du!

Siegmund

Du bist das Bild, das ich in mir barg.

Sieglinde

O still! Lass mich der Stimme lauschen:
mich dünkt, ihren Klang hört' ich als Kind.
Doch nein! Ich hörte sie neulich,
als meiner Stimme Schall
mir widerhallte der Wald.

Siegmund

O lieblichste Laute, denen ich lauschte!

Sieglinde

Deines Auges Glut erglänzte mir schon:
so blickte der Greis grüßend auf mich,
als der Traurigen Trost er gab.
An dem Blick erkannt' ihn sein Kind,
schon wollt' ich beim Namen ihn nennen!
Wehwalt heißt du fürwahr?

Siegmund

Nicht heiß ich so, seit du mich liebst:
nun walt ich der hehrsten Wonnen!

Sieglinde

Und Friedmund darfst du froh dich nicht nennen?

Siegmund

Nenne mich du, wie du liebst, dass ich heiße:
den Namen nehm' ich von dir!

Sieglinde

Doch nanntest du Wolfe den Vater?

Siegmund

Ein Wolf war er feigen Füchsen!
Doch dem so stolz strahlte das Auge,
wie, Herrliche, hehr dir es strahlt,
der war: Wälse genannt.

Sieglinde

War Wälse dein Vater, und bist du ein Wälsung,
stieß er für dich sein Schwert in den Stamm,
so lass mich dich heißen, wie ich dich liebe:
Siegmund: so nenn ich dich!

Siegmund

Siegmund heiß ich und Siegmund bin ich!

Bezeug es dies Schwert, das zaglos ich halte!
Wälse verhiß mir, in höchster Not
fänd' ich es einst: ich fass es nun!
Heiligster Minne höchste Not,
sehrender Liebe sehrende Not
brennt mir hell in der Brust,
drängt zu Tat und Tod:
Notung! Notung! so nenn ich dich, Schwert.
Notung! Notung! neidlicher Stahl!
Zeig deiner Schärfe schneidenden Zahn:
heraus aus der Scheide zu mir!
Siegmond, den Wälsung, siehst du, Weib!
Als Brautgabe bringt er dies Schwert:
so freit er sich
die seligste Frau;
dem Feindeshaus entführt er dich so.
Fern von hier folge mir nun,
fort in des Lenzes lachendes Haus:
dort schützt dich Notung, das Schwert,
wenn Siegmund dir liebend erlag!

Sieglinde

Bist du Siegmund, den ich hier sehe,
Sieglinde bin ich, die dich ersehnt:
die eigne Schwester
gewannst du zu eins mit dem Schwert!

Siegmond

Braut und Schwester bist du dem Bruder,
so blühe denn Wälsungen-Blut!

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Wotan, Brünnhilde als Walküre, später Fricka

Wotan

Nun zäume dein Ross, reisige Maid!
Bald entbrennt brünstiger Streit:
Brünnhilde stürme zum Kampf,
dem Wälsung kiese sie Sieg!
Hunding wähle sich, wem er gehört;
nach Walhall taugt er mir nicht.
Drum rüstig und rasch reite zur Wal!

Brünnhilde

Hojotoho! Hojotoho!
Heiaha! Heiaha! Hojotoho! Heiaha!
Dir rat ich, Vater, rüste dich selbst;
harten Sturm sollst du besteh'n.
Fricka naht, deine Frau,
im Wagen mit dem Widdergespann.
Hei, wie die gold'ne Geißel sie schwingt!
Die armen Tiere ächzen vor Angst;
wild rasseln die Räder;

zornig fährt sie zum Zank!
In solchem Strauße streit ich nicht gern,
lieb ich auch mutiger Männer Schlacht.
Drum sieh, wie den Sturm du bestehst:
ich Lustige lass dich im Stich!
Hojotoho! Hojotoho!
Heiaha! Heiaha! Heiahaha!

Wotan

Der alte Sturm, die alte Müh'!
Doch stand muss ich hier halten!

Fricka

Wo in den Bergen du dich birgst,
der Gattin Blick zu entgeh'n,
einsam hier such ich dich auf,
dass Hilfe du mir verhiestest.

Wotan

Was Fricka kümmert, künde sie frei.

Fricka

Ich vernahm Hundings Not, um Rache rief er mich an:
der Ehe Hüterin hörte ihn,
verhiest streng zu strafen die Tat
des frech frevelnden Paares,
das kühn den Gatten gekränkt.

Wotan

Was so Schlimmes schuf das Paar,
das liebend einte der Lenz?
Der Minne Zauber entzückte sie:
wer büßt mir der Minne Macht?

Fricka

Wie töricht und taub du dich stellst,
als wüsstest fürwahr du nicht,
dass um der Ehe heiligen Eid,
den hart gekränkten, ich klage!

Wotan

Unheilig acht ich den Eid,
der Unliebende eint;
und mir wahrlich mütze nicht zu,
dass mit Zwang ich halte, was dir nicht haftet:
denn wo kühn Kräfte sich regen,
da rat ich offen zum Krieg.

Fricka

Achtest du rühmlich der Ehe Bruch,
so prahle nun weiter und preis es heilig,
dass Blutschande entblüht
dem Bund eines Zwillingspaars!
Mir schaudert das Herz, es schwindelt mein Hirn:
bräutlich umfing die Schwester der Bruder!
Wann ward es erlebt,
dass leiblich Geschwister sich liebten?

Wotan

Heut hast du's erlebt!
Erfahre so, was von selbst sich fügt,
sei zuvor auch noch nie es gescheh'n.
Dass jene sich lieben, leuchtet dir hell;
drum höre redlichen Rat:
Soll süße Lust deinen Segen dir lohnen,
so segne, lachend der Liebe,
Sigmunds und Sieglindes Bund!

Fricka

So ist es denn aus mit den ewigen Göttern,
seit du die wilden Wälsungen zeugtest?
Heraus sagt' ich's; traf ich den Sinn?
Nichts gilt dir der Hehren heilige Sippe;
hin wirfst du alles, was einst du geachtet;
zerreißest die Bande, die selbst du gebunden,
lösest lachend des Himmels Haft:
dass nach Lust und Laune nur walte
dies frevelnde Zwillingspaar,
deiner Untreue zuchtlose Frucht!
O, was klar ich um Ehe und Eid,
da zuerst du selbst sie versehrt.
Die treue Gattin trogest du stets;
wo eine Tiefe, wo eine Höhe,
dahin lugte lüstern dein Blick,
wie des Wechsels Lust du gewännest
und höhrend kränkest mein Herz.
Trauernden Sinnes musst' ich's ertragen,
zogst du zur Schlacht mit den schlimmen Mädchen,
die wilder Minne Bund dir gebar:
denn dein Weib noch scheutest du so,
dass der Walküren Schar
und Brünnhilde selbst, deines Wunsches Braut,
in Gehorsam der Herrin du gabst.
Doch jetzt, da dir neue
Namen gefielen,
als »Wälse« wölfisch im Walde du schweiftest;
jetzt, da zu niedrigster
Schmach du dich neigtest,
gemeiner Menschen ein Paar zu erzeugen:
jetzt dem Wurfe der Wölfin
wirfst du zu Füßen dein Weib!
So führ es denn aus! Fülle das Maß!
Die Betrog'ne lass auch zertreten!

Wotan

Nichts lerntest du, wollt' ich dich lehren,
was nie du erkennen kannst,
eh' nicht ertagte die Tat.
Stets Gewohntes nur magst du versteh'n:
doch was noch nie sich traf,
danach trachtet mein Sinn.
Eines höre! Not tut ein Held,
der, ledig göttlichen Schutzes,

sich löse vom Göttergesetz.
So nur taugt er zu wirken die Tat,
die, wie not sie den Göttern,
dem Gott doch zu wirken verwehrt.

Fricka

Mit tiefem Sinne willst du mich täuschen:
was Hehres sollten Helden je wirken,
das ihren Göttern wäre verwehrt,
deren Gunst in ihnen nur wirkt?

Wotan

Ihres eignen Mutes achtest du nicht?

Fricka

Wer hauchte Menschen ihn ein?
Wer hellte den Blöden den Blick?
In deinem Schutz scheinen sie stark,
durch deinen Stachel streben sie auf:
du reizest sie einzig,
die so mir Ew'gen du rühmst.
Mit neuer List willst du mich belügen,
durch neue Ränke
mir jetzt entrinnen;
doch diesen Wälsung gewinnst du dir nicht:
in ihm treff' ich nur dich,
denn durch dich trotzt er allein.

Wotan

In wildem Leiden erwuchs er sich selbst:
mein Schutz schirmte ihn nie.

Fricka

So schütz auch heut ihn nicht!
Nimm ihm das Schwert, das du ihm geschenkt!

Wotan

Das Schwert?

Fricka

Ja, das Schwert,
das zauberstark zuckende Schwert,
das du Gott dem Sohne gabst.

Wotan

Siegmund gewann es sich selbst in der Not.

Fricka

Du schufst ihm die Not
wie das neidliche Schwert.
Willst du mich täuschen,
die Tag und Nacht auf den Fersen dir folgt?
Für ihn stießest du das Schwert in den Stamm,
du verhießest ihm die hehre Wehr:
willst du es leugnen,
dass nur deine List ihn
lockte, wo er es fänd'?
Mit Unfreien streitet kein Edler,

den Frevler straft nur der Freie.
Wider deine Kraft
führt' ich wohl Krieg:
doch Siegmund verfiel mir als Knecht!
Der dir als Herren hörig und eigen,
gehorsam soll ihm dein ewig Gemahl?
Soll mich in Schmach der Niedrigste schmähen,
dem Frechen zum Sporn,
dem Freien zum Spott?
Das kann mein Gatte nicht wollen,
die Göttin entweiht er nicht so!

Wotan

Was verlangst du?

Fricka

Lass von dem Wälsung!

Wotan

Er geh seines Wegs.

Fricka

Doch du schütze ihn nicht,
wenn zur Schlacht ihn der Rächer ruft!

Wotan

Ich schütze ihn nicht.

Fricka

Sieh mir ins Auge, sinne nicht Trug:
die Walküre wend' auch von ihm!

Wotan

Die Walküre walte frei.

Fricka

Nicht doch; deinen Willen vollbringt sie allein:
verbiete ihr Siegmunds Sieg!

Wotan

Ich kann ihn nicht fällen: er fand mein Schwert!

Fricka

Entzieh dem den Zauber, zerknick es dem Knecht!
Schutzlos schau ihn der Feind!

Brünnhilde

Heiaha! Heiaha! Hojotoho!

Fricka

Dort kommt deine kühne Maid;
Jauchzend jagt sie daher.

Brünnhilde

Heiaha! Heiaha! Hohotojo! Hotojoho!

Wotan

Ich rief sie für Siegmund zu Ross!

Fricka

Deiner ew'gen Gattin heilige Ehre
beschirme heut ihr Schild!
Von Menschen verlacht, verlustig der Macht,
gingen wir Götter zugrund':
würde heut nicht hehr und herrlich mein Recht
gerächt von der mutigen Maid.
Der Wälsung fällt meiner Ehre!
Empfah' ich von Wotan den Eid?

Wotan

Nimm den Eid!

Fricka

Heervater harret dein:
lass ihn dir künden, wie das Los er gekiest!

Zweite Szene

Brünnhilde, Wotan

Brünnhilde

Schlimm, fürcht' ich, schloss der Streit,
lachte Fricka dem Lose.
Vater, was soll dein Kind erfahren?
Trübe scheinst du und traurig!

Wotan

In eigner Fessel fing ich mich,
ich Unfreiester aller!

Brünnhilde

So sah ich dich nie! Was nagt dir das Herz?

Wotan

O heilige Schmach! O schmähhlicher Harm!
Götternot! Götternot!
Endloser Grimm! Ewiger Gram!
Der Traurigste bin ich von allen!

Brünnhilde

Vater! Vater! Sage, was ist dir?
Was erschreckst du mit Sorge dein Kind?
Vertraue mir! Ich bin dir treu:
sieh, Brünnhilde bittet!

Wotan

Lass ich's verlauten,
lös ich dann nicht meines Willens haltenden Haft?

Brünnhilde

Zu Wotans Willen sprichst du,
sagst du mir, was du willst;
wer bin ich, wär' ich dein Wille nicht?

Wotan

Was keinem in Worten ich künde,
unausgesprochen bleib es denn ewig:

mit mir nur rat ich, red' ich zu dir.
Als junger Liebe Lust mir verblich,
verlangte nach Macht mein Mut:
von jäher Wünsche Wüten gejagt,
gewann ich mir die Welt.
Unwissend trugvoll, Untreue übt' ich,
band durch Verträge, was Unheil barg:
Listig verlockte mich Loge,
der schweifend nun verschwand.
Von der Liebe doch mocht' ich nicht lassen,
in der Macht verlangt' ich nach Minne.
Den Nacht gebar, der bange Nibelung,
Alberich, brach ihren Bund;
er fluchte der Lieb' und gewann durch den Fluch
des Rheines glänzendes Gold
und mit ihm maßlose Macht.
Den Ring, den er schuf,
entriss ich ihm listig;
doch nicht dem Rhein gab ich ihn zurück:
mit ihm bezahlt' ich Walhalls Zinnen,
der Burg, die Riesen mir bauten,
aus der ich der Welt nun gebot.
Die alles weiß, was einstens war,
Erda, die weihlich weiseste Wala,
riet mir ab von dem Ring,
warnte vor ewigem Ende.
Von dem Ende wollt' ich mehr noch wissen;
doch schweigend entschwand mir das Weib.
Da verlor ich den leichten Mut,
zu wissen begehrt' es den Gott:
in den Schoss der Welt schwang ich mich hinab,
mit Liebeszauber zwang ich die Wala,
stört' ihres Wissens Stolz, dass sie Rede nun mir stand.
Kunde empfang ich von ihr;
von mir doch barg sie ein Pfand:
der Welt weisestes Weib
gebar mir, Brünnhilde, dich.
Mit acht Schwestern zog ich dich auf;
durch euch Walküren wollt ich wenden,
was mir die Wala zu fürchten schuf:
ein schmähliches Ende der Ew'gen.
Dass stark zum Streit uns fände der Feind,
hieß ich euch Helden mir schaffen:
die herrisch wir sonst
in Gesetzen hielten,
die Männer, denen den Mut wir gewehrt,
die durch trüber Verträge trügende Bande
zu blindem Gehorsam wir uns gebunden,
die solltet zu Sturm
und Streit ihr nun stacheln,
ihre Kraft reizen zu rauem Krieg,
dass kühner Kämpfer Scharen
ich sammle in Walhalls Saal!

Brünnhilde

Deinen Saal füllten wir weidlich:
viele schon führt' ich dir zu.
Was macht dir nun Sorge, da nie wir gesäumt?

Wotan

Ein andres ist's:
achte es wohl, wes mich die Wala gewarnt!
Durch Alberichs Heer
droht uns das Ende:
mit neidischem Grimm grollt mir der Niblung:
doch scheu ich nun nicht seine mächtigen Scharen,
meine Helden schüfen mir Sieg.
Nur wenn je den Ring
zurück er gewänne,
dann wäre Walhall verloren:
der der Liebe fluchte, er allein
nützte neidisch des Ringes Runen
zu aller Edlen endloser Schmach;
der Helden Mut entwendet' er mir;
die Kühnen selber
zwäng' er zum Kampf;
mit ihrer Kraft bekriegte er mich.
Sorgend sann ich nun selbst,
den Ring dem Feind zu entreissen.
Der Riesen einer, denen ich einst
mit verfluchtem Gold den Fleiß vergalt:
Fafner hütet den Hort,
um den er den Bruder gefällt.
Ihm müsst' ich den Reif entringen,
den selbst als Zoll ich ihm zahlte.
Doch mit dem ich vertrug,
ihn darf ich nicht treffen;
machtlos vor ihm erläge mein Mut:
das sind die Bande, die mich binden:
der durch Verträge ich Herr,
den Verträgen bin ich nun Knecht.
Nur einer könnte, was ich nicht darf:
ein Held, dem helfend nie ich mich neigte;
der fremd dem Gotte, frei seiner Gunst,
unbewusst, ohne Geheiß,
aus eignet Not, mit der eignen Wehr
schüfe die Tat, die ich scheuen muss,
die nie mein Rat ihm riet,
wünscht sie auch einzig mein Wunsch!
Der, entgegen dem Gott, für mich föchte,
den freundlichen Feind, wie fände ich ihn?
Wie schüf', ich den Freien, den nie ich schirmte,
der im eignen Trotze der Trauteste mir?
Wie macht' ich den andren, der nicht mehr ich,
und aus sich wirkte, was ich nur will?
O göttliche Not! Grässliche Schmach!
Zum Ekel find ich ewig nur mich
in allem, was ich erwirke!
Das andre, das ich ersehne,

das andre erseh' ich nie:
denn selbst muss der Freie sich schaffen;
Knechte erknet' ich mir nur!

Brünnhilde

Doch der Wälsung, Siegmund, wirkt er nicht selbst?

Wotan

Wild durchschweift' ich mit ihm die Wälder;
gegen der Götter Rat reizte kühn ich ihn auf:
gegen der Götter Rache
schützt ihn nun einzig das Schwert,
das eines Gottes Gunst ihm beschied.
Wie wollt' ich listig selbst mich belügen?
So leicht ja entfrug mir Fricka den Trug:
zu tiefster Scham durchschaute sie mich!
Ihrem Willen muss ich gewähren.

Brünnhilde

So nimmst du von Siegmund den Sieg?

Wotan

Ich berührte Alberichs Ring,
gierig hielt ich das Gold!
Der Fluch, den ich floh, nicht flieht er nun mich:
Was ich liebe, muss ich verlassen,
morden, wen je ich minne,
trügend verraten, wer mir traut!
Fahre denn hin, herrische Pracht,
göttlichen Prunkes prahlende Schmach!
Zusammenbreche, was ich gebaut!
Auf geb' ich mein Werk; nur eines will ich noch:
das Ende, das Ende!
Und für das Ende sorgt Alberich!
Jetzt versteh ich den stummen Sinn
des wilden Wortes der Wala:
»Wenn der Liebe finstrier Feind
zürnend zeugt einen Sohn,
der Sel'gen Ende säumt dann nicht!«
Vom Niblung jüngst vernahm ich die Mär,
dass ein Weib der Zwerg bewältigt,
des Gunst Gold ihm erzwang:
des Hasses Frucht hegt eine Frau,
des Neides Kraft kreißt ihr im Schoss:
das Wunder gelang dem Liebelosen;
doch der in Lieb' ich freite,
den Freien erlang ich mir nicht.
So nimm meinen Segen, Niblungen-Sohn!
Was tief mich ekelt, dir geb' ich's zum Erbe,
der Gottheit nichtigen Glanz:
zernage ihn gierig dein Neid!

Brünnhilde

O sag', künde, was soll nun dein Kind?

Wotan

Fromm streite für Fricka; hüte ihr Eh' und Eid!

Was sie erkor, das kiese auch ich:
was frommte mir eigener Wille?
Einen Freien kann ich nicht wollen:
für Frickas Knechte kämpfe nun du!

Brünnhilde

Weh! Nimm reuig zurück das Wort!
Du liebst Siegmund;
dir zulieb, ich weiß es, schütz ich den Wälsung.

Wotan

Fällen sollst du Siegmund,
für Hunding erfechten den Sieg!
Hüte dich wohl und halte dich stark,
all deiner Kühnheit entbiete im Kampf:
ein Siegschwert schwingt Siegmund;
schwertlich fällt er dir feig!

Brünnhilde

Den du zu lieben stets mich gelehrt,
der in hehrer Tugend dem Herzen dir teuer
gegen ihn zwingt mich nimmer dein zwiespältig Wort!

Wotan

Ha, Freche du! Frevelst du mir?
Wer bist du, als meines Willens
blind wählende Kür?
Da mit dir ich tagte, sank ich so tief,
dass zum Schimpf der eignen
Geschöpfe ich ward?
Kennst du, Kind, meinen Zorn? Verzage dein Mut,
wenn je zermalmend
auf dich stürzte sein Strahl!
In meinem Busen berg' ich den Grimm,
der in Grau'n und Wust wirft eine Welt,
die einst zur Lust mir gelacht:
wehe dem, den er trifft!
Trauer schüf' ihm sein Trotz!
Drum rat ich dir, reize mich nicht!
Besorge, was ich befahl:
Siegmund falle!
Dies sei der Walküre Werk!

Brünnhilde

So sah ich Siegvater nie;
erzürnt' ihn sonst wohl auch ein Zank!
Schwer wiegt mir der Waffen Wucht.
Wenn nach Lust ich focht,
wie waren sie leicht!
Zu böser Schlacht schleich ich heut so bang.
Weh, mein Wälsung!
Im höchsten Leid
muss dich treulos die Treue verlassen!

Dritte Szene

Sieglinde, Siegmund

Siegmund

Raste nun hier; gönne dir Ruh!

Sieglinde

Weiter! Weiter!

Siegmund

Nicht weiter nun! Verweile, süßestes Weib!

Aus Wonne-Entzücken zucktest du auf,

mit jäher Hast jagtest du fort:

kaum folgt' ich der wilden Flucht;

durch Wald und Flur, über Fels und Stein,

sprachlos, schweigend sprangst du dahin,

kein Ruf hielt dich zur Rast!

Ruhe nun aus: rede zu mir!

Ende des Schweigens Angst!

Sieh, dein Bruder hält seine Braut:

Siegmund ist dir Gesell!

Sieglinde

Hinweg! Hinweg! Flieh die Entweihte!

Unheilig umfängt dich ihr Arm;

entehrt, geschändet schwand dieser Leib:

flieh die Leiche, lasse sie los!

Der Wind mag sie verweh'n,

die ehrlos dem Edlen sich gab!

Da er sie liebend umfing,

da seligste Lust sie fand,

da ganz sie minnte der Mann,

der ganz ihre Minne geweckt:

vor der süßesten Wonne heiligster Weihe,

die ganz ihr Sinn und Seele durchdrang,

Grauen und Schauer ob grässlichster Schande

musste mit Schreck die Schmäbliche fassen,

die je dem Manne gehorcht,

der ohne Minne sie hielt!

Lass die Verfluchte, lass sie dich flieh'n!

Verworfen bin ich, der Würde bar!

Dir reinstem Manne muss ich entrinnen,

Dir Herrlichen darf ich nimmer gehören.

Schande bring ich dem Bruder,

Schmach dem freunden Freund!

Siegmund

Was je Schande dir schuf,

das büßt nun des Frevlers Blut!

Drum fliehe nicht weiter, harre des Feindes;

hier soll er mir fallen:

wenn Notung ihm das Herz zernagt,

Rache dann hast du erreicht!

Sieglinde

Horch! die Hörner, hörst du den Ruf?

Ringsher tönt wütend Getös';

aus Wald und Gau gellt es herauf.

Hunding erwachte aus hartem Schlaf!
Sippen und Hunde ruft er zusammen;
mutig gehetzt heult die Meute,
wild bellt sie zum Himmel
um der Ehe gebrochenen Eid!
Wo bist du, Siegmund? Seh' ich dich noch,
brünstig geliebter, leuchtender Bruder?
Deines Auges Stern lass noch einmal mir strahlen:
wehre dem Kuss des verworf'nen Weibes nicht!
Horch, o horch! Das ist Hundings Horn!
Seine Meute naht mit mächt'ger Wehr:
kein Schwert frommt
vor der Hunde Schwall:
wirf es fort, Siegmund! Siegmund, wo bist du?
Ha dort! Ich sehe dich! Schrecklich Gesicht!
Rüden fletschen die Zähne nach Fleisch;
sie achten nicht deines edlen Blicks;
bei den Füßen packt dich das feste Gebiss,
du fällst - in Stücken zerstaucht das Schwert.
Die Esche stürzt, es bricht der Stamm!
Bruder, mein Bruder! Siegmund - ha!

Siegmund
Schwester! Geliebte!

Vierte Szene

Brünnhilde, Siegmund

Brünnhilde
Siegmund! Sieh auf mich!
Ich bin's, der bald du folgst.

Siegmund
Wer bist du, sag, die so schön und ernst mir erscheint?

Brünnhilde
Nur Todgeweihten taugt mein Anblick;
wer mich erschaut, der scheidet vom Lebenslicht.
Auf der Walstatt allein erschein ich Edlen:
wer mich gewahrt, zur Wal kor ich ihn mir!

Siegmund
Der dir nun folgt, wohin führst du den Helden?

Brünnhilde
Zu Walvater, der dich gewählt,
führ ich dich: nach Walhall folgst du mir.

Siegmund
In Walhalls Saal Walvater find ich allein?

Brünnhilde
Gefall'ner Helden hehre Schar
umfängt dich hold mit hoch-heiligem Gruß.

Siegmund

Fänd' ich in Walhall Wälse, den eignen Vater?

Brünnhilde

Den Vater findet der Wälsung dort.

Siegmund

Grüßt mich in Walhall froh eine Frau?

Brünnhilde

Wunschmädchen walten dort hehr:
Wotans Tochter reicht dir traulich den Trank!

Siegmund

Hehr bist du,
und heilig gewahr ich das Wotanskind:
doch eines sag mir, du Ew'ge!
Begleitet den Bruder die bräutliche Schwester?
Umfängt Siegmund Sieglinde dort?

Brünnhilde

Erdenluft muss sie noch atmen:
Sieglinde sieht Siegmund dort nicht!

Siegmund

So grüß mir Walhall, grüße mir Wotan,
grüße mir Wälse und alle Helden,
grüß auch die holden Wunschesmädchen:
zu ihnen folg ich dir nicht.

Brünnhilde

Du sahest der Walküre sehrenden Blick:
mit ihr musst du nun zieh'n!

Siegmund

Wo Sieglinde lebt in Lust und Leid,
da will Siegmund auch säumen.
Noch machte dein Blick nicht mich erleichen:
vom Bleiben zwingt er mich nie!

Brünnhilde

Solang du lebst, zwäng' dich wohl nichts:
doch zwingt dich Toren der Tod:
ihn dir zu künden, kam ich her.

Siegmund

Wo wäre der Held, dem heut ich fiel?

Brünnhilde

Hunding fällt dich im Streit.

Siegmund

Mit Stärk'rem drohe
als Hundings Streichen!
Lauerst du hier lüstern auf Wal,
jenen kiese zum Fang:
ich denk ihn zu fällen im Kampf!

Brünnhilde

Dir Wälsung, höre mich wohl:
dir ward das Los gekiest.

Siegmond

Kennst du dies Schwert?
Der mir es schuf, beschied mir Sieg:
deinem Drohen trotz ich mit ihm!

Brünnhilde

Der dir es schuf, beschied dir jetzt Tod:
seine Tugend nimmt er dem Schwert!

Siegmond

Schweig und schrecke die Schlummernde nicht!
Weh! Weh! Süßestes Weib,
Du traurigste aller Getreuen!
Gegen dich wütet in Waffen die Welt:
und ich, dem du einzig vertraut,
für den du ihr einzig getrotzt,
mit meinem Schutz nicht soll ich dich schirmen,
die Kühne verraten im Kampf?
Ha, Schande ihm, der das Schwert mir schuf,
beschied er mir Schimpf für Sieg!
Muss ich denn fallen, nicht fahr ich nach Walhall:
Hella, halte mich fest!

Brünnhilde

So wenig achtetest du ewige Wonne?
Alles wär' dir das arme Weib,
das müd und harmvoll matt von dem Schosse dir hängt?
Nichts sonst hieltest du hehr?

Siegmond

So jung und schön erschimmerst du mir:
doch wie kalt und hart erkennt dich mein Herz!
Kannst du nur höhnen, so hebe dich fort,
du arge, fühllose Maid!
Doch musst du dich weiden an meinem Weh,
mein Leiden letze dich denn;
meine Not labe dein neidvolles Herz:
nur von Walhalls spröden Wonnen
sprich du wahrlich mir nicht!

Brünnhilde

Ich sehe die Not, die das Herz dir zernagt,
ich fühle des Helden heiligen Harm:
Siegmond, befiehl mir dein Weib:
mein Schutz umfange sie fest!

Siegmond

Kein anderer als ich soll die Reine lebend berühren:
verfiel ich dem Tod, die Betäubte töt' ich zuvor!

Brünnhilde

Wälsung! Rasender! Hör meinen Rat:
befiehl mir dein Weib um des Pfandes willen,
das wonnig von dir es empfing.

Siegmund

Dies Schwert, das dem Treuen ein Trugvoller schuf;
dies Schwert, das feig vor dem Feind mich verrät:
frommt es nicht gegen den Feind,
so fromm es denn wider den Freund!
Zwei Leben lachen dir hier:
nimm sie, Notung, neidischer Stahl!
Nimm sie mit einem Streich!

Brünnhilde

Halt ein, Wälsung! Höre mein Wort!
Sieglinde lebe und Siegmund lebe mit ihr!
Beschlossen ist's; das Schlachtlos wend' ich:
dir, Siegmund, schaff ich Segen und Sieg!
Hörst du den Ruf? Nun rüste dich, Held!
Traue dem Schwert und schwing es getrost:
treu hält dir die Wehr,
wie die Walküre treu dich schützt!
Leb wohl, Siegmund, seligster Held!
Auf der Walstatt seh' ich dich wieder!

Fünfte Szene

Siegmund, Sieglinde, Hunding, Brünnhilde, Wotan

Siegmund

Zauberfest bezähmt ein Schlaf
der Holden Schmerz und Harm.
Da die Walküre zu mir trat,
schuf sie ihr den wonnigen Trost?
Sollte die grimmige Wal
nicht schrecken ein gramvolles Weib?
Leblos scheint sie, die dennoch lebt:
der Traurigen kost ein lächelnder Traum.
So schlummre nun fort,
bis die Schlacht gekämpft
und Friede dich erfreu!
Der dort mich ruft, rüste sich nun;
was ihm gebührt, biet ich ihm:
Notung zahl ihm den Zoll!

Sieglinde

Kehrte der Vater nur heim!
Mit dem Knaben noch weilt er im Wald.
Mutter! Mutter! Mir bangt der Mut:
nicht freund und friedlich scheinen die Fremden!
Schwarze Dämpfe, schwüles Gedünst,
feurige Lohe leckt schon nach uns,
es brennt das Haus: zu Hilfe, Bruder!
Siegmund! Siegmund! Siegmund! Ha!

Hunding

Wehwalt! Wehwalt!
Steh mir zum Streit, sollen dich Hunde nicht halten!

Siegmund

Wo birgst du dich, dass ich vorbei dir schoss?
Steh, dass ich dich stelle!

Sieglinde

Hunding! Siegmund! Könnt' ich sie sehen!

Hunding

Hieher, du frevelnder Freier! Fricka fälle dich hier!

Siegmund

Noch wahnst du mich waffenlos, feiger Wicht?
Drohst du mit Frauen, so ficht nun selber,
sonst lässt dich Fricka im Stich!
Denn sieh: deines Hauses heimischem Stamm
entzog ich zaglos das Schwert;
seine Schneide schmecke jetzt du!

Sieglinde

Haltet ein, ihr Männer! Mordet erst mich!

Brünnhilde

Triff ihn, Siegmund! Traue dem Schwert!

Wotan

Zurück vor dem Speer! In Stücken das Schwert!

(Siegmund stürzt tot zu Boden.)

Brünnhilde (zu Sieglinde)

Zu Ross, dass ich dich rette!

Wotan (zu Hunding)

Geh hin, Knecht! Knie vor Fricka:
meld' ihr, dass Wotans Speer gerächt, was Spott ihr schuf.
Geh! Geh!

(Vor seinem verächtlichen Handwink sinkt Hunding tot zu Boden.)

Doch Brünnhilde! Weh der Verbrecherin!
Furchtbar sei die Freche gestraft,
erreicht mein Ross ihre Flucht!

Dritter Aufzug**Erste Szene**

*Gerhilde, Ortlinde, Waltraute und Schwertleite, später Helmwige, Siegrune, Grimgerde,
Rossweisse, Brünnhilde, Sieglinde*

Gerhilde

Hojotoho! Hojotoho! Heiaha! Heiaha!
Helmwige! Hier! Hieher mit dem Ross!

Helmwige

Hojotoho! Hojotoho! Heiaha!

Gerhilde, Waltraute, Schwertleite

Heiaha! Heiaha!

Ortlinde

Zu Ortlindes Stute stell deinen Hengst:
mit meiner Grauen grast gern dein Brauner!

Waltraute

Wer hängt dir im Sattel?

Helmwige

Sintolt, der Hegeling!

Schwertleite

Führ deinen Braunen fort von der Grauen:
Ortlindes Mähre trägt Wittig, den Irming!

Gerhilde

Als Feinde nur sah ich Sintolt und Wittig!

Ortlinde

Heiaha! Die Stute stößt mir der Hengst!

Gerhilde

Der Recken Zwist entzweit noch die Rosse!

Helmwige

Ruhig, Brauner! Brich nicht den Frieden.

Waltraute

Hoioho! Hoioho!
Siegrune, hier! Wo säumst du so lang?

Siegrune

Arbeit gab's! Sind die andren schon da?

Schwertleite, Waltraute

Hojotoho! Hojotoho! Heiaha!

Gerhilde

Heiaha!

Grimgerde, Rossweisse

Hojotoho! Hojotoho! Heiaha!

Waltraute

Grimgerd' und Rossweisse!

Gerhilde

Sie reiten zu zwei.

Helmwige, Ortlinde, Siegrune

Gegrüßt, ihr Reisige! Rossweiss' und Grimgerde!

Rossweisse, Grimgerde

Hojotoho! Hojotoho! Heiaha!

Die sechs anderen Walküren

Hojotoho! Hojotoho! Heiaha! Heiaha!

Gerhilde

In' Wald mit den Rossen zu Rast und Weid'!

Ortlinde

Führet die Mähren fern voneinander,
bis unsrer Helden Hass sich gelegt!

Helmwige

Der Helden Grimm büßte schon die Graue!

Rossweisse, Grimgerde

Hojotoho! Hojotoho!

Die sechs anderen Walküren

Willkommen! Willkommen!

Schwertleite

War't ihr Kühnen zu zwei?

Grimgerde

Getrennt ritten wir und trafen uns heut.

Rossweisse

Sind wir alle versammelt, so säumt nicht lange:
nach Walhall brechen wir auf,
Wotan zu bringen die Wal.

Helmwige

Acht sind wir erst: eine noch fehlt.

Gerhilde

Bei dem braunen Wälsung weilt wohl noch Brünnhild'.

Waltraute

Auf sie noch harren müssen wir hier:
Walvater gäb' uns grimmigen Gruß,
säh' ohne sie er uns nah'n!

Siegrune

Hojotoho! Hojotoho! Hieher! Hieher!
In brünstigem Ritt jagt Brünnhilde her.

Die acht Walküren

Hojotoho! Hojotoho! Brünnhilde! hei!

Waltraute

Nach dem Tann lenkt sie das taumelnde Ross.

Grimgerde

Wie schnaubt Grane vom schnellen Ritt!

Rossweisse

So jach sah ich nie Walküren jagen!

Ortlinde

Was hält sie im Sattel?

Helmwige

Das ist kein Held!

Siegrune

Eine Frau führt sie.

Gerhilde

Wie fand sie die Frau?

Schwertleite

Mit keinem Gruß grüßt sie die Schwestern!

Waltraute

Heiaha! Brünnhilde! Hörst du uns nicht?

Ortlinde

Helft der Schwester vom Ross sich schwingen!

Helmwige, Gerhilde, Siegrune, Rossweisse

Hojotoho! Hojotoho!

Ortlinde, Waltraute, Grimgerde, Schwertleite

Heiaha!

Waltraute

Zugrunde stürzt Grane, der Starke!

Grimgerde

Aus dem Sattel hebt sie hastig das Weib!

Ortlinde, Waltraute, Grimgerde, Schwertleite

Schwester! Schwester! Was ist gescheh'n?

Brünnhilde

Schützt mich und helft in höchster Not!

Die acht Walküren

Wo rittest du her in rasender Hast?

So fliegt nur, wer auf der Flucht!

Brünnhilde

Zum ersten Mal flieh ich und bin verfolgt:

Heervater hetzt mir nach!

Die acht Walküren

Bist du von Sinnen? Sprich! Sage uns! Wie?

Verfolgt dich Heervater? Fliehst du vor ihm?

Brünnhilde

O Schwestern, späht von des Felsens Spitze!

Schaut nach Norden, ob Walvater naht!

Schnell! Seht ihr ihn schon?

Ortlinde

Gewittersturm naht von Norden.

Waltraute

Starkes Gewölk staut sich dort auf!

Die weiteren sechs Walküren

Heervater reitet sein heiliges Ross!

Brünnhilde

Der wilde Jäger, der wütend mich jagt,

er naht, er naht von Norden!

Schützt mich, Schwestern! Wahret dies Weib!

Sechs Walküren

Was ist mit dem Weibe?

Brünnhilde

Hört mich in Eile:
Sieglinde ist es, Siegmunds Schwester und Braut:
gegen die Wälsungen
wütet Wotan in Grimm;
dem Bruder sollte Brünnhilde heut
entziehen den Sieg;
doch Siegmund schützt' ich mit meinem Schild,
trotzend dem Gott;
der traf ihn da selbst mit dem Speer:
Siegmund fiel;
doch ich floh fern mit der Frau;
sie zu retten, eilt' ich zu euch,
ob mich Bange auch ihr berget
vor dem strafenden Streich!

Sechs Walküren

Betörte Schwester, was tatest du?
Wehe! Brünnhilde, wehe!
Brach ungehorsam
Brünnhilde Heervaters heilig Gebot?

Waltraute

Nächtig zieht es von Norden heran.

Ortlinde

Wütend steuert hieher der Sturm.

Rossweiße, Grimgerde, Schwertleite

Wild wiehert Walvaters Ross.

Helmwige, Gerhilde, Siegrune

Schrecklich schnaubt es daher!

Brünnhilde

Wehe der Armen, wenn Wotan sie trifft:
den Wälsungen allen droht er Verderben!
Wer leiht mir von euch das leichteste Ross,
das flink die Frau ihm entführ?

Siegrune

Auch uns rätst du rasenden Trotz?

Brünnhilde

Rossweiße, Schwester, leih mir deinen Renner!

Rossweiße

Vor Walvater floh der fliegende nie.

Brünnhilde

Helmwige, höre!

Helmwige

Dem Vater gehorch ich.

Brünnhilde

Grimgerde! Gerhilde! Gönnt mir eu'r Ross!
Schwertleite! Siegrune! Seht meine Angst!

Oh, seid mir treu, wie traut ich euch war:
rettet dies traurige Weib!

Sieglinde

Nicht sehre dich Sorge um mich:
einzig taugt mir der Tod!
Wer hieß dich, Maid,
dem Harst mich entführen
Im Sturm dort hätt' ich den Streich empfan
von derselben Waffe, der Siegmund fiel:
das Ende fand ich
vereint mit ihm!
Fern von Siegmund, Siegmund, von dir!
O deckte mich Tod, dass ich's denke!
Soll um die Flucht
dir, Maid, ich nicht fluchen,
so erhöere heilig mein Flehen:
stoße dein Schwert mir ins Herz!

Brünnhilde

Lebe, o Weib, um der Liebe willen!
Rette das Pfand, das von ihm du empfangst:
ein Wälsung wächst dir im Schoss!

Sieglinde

Rette mich, Kühne! Rette mein Kind!
Schirmt mich, ihr Mädchen, mit mächtigstem Schutz!

Waltraute

Der Sturm kommt heran.

Ortlinde

Flieh, wer ihn fürchtet!

Die sechs anderen Walküren

Fort mit dem Weibe, droht ihm Gefahr:
der Walküren keine wag ihren Schutz!

Sieglinde

Rette mich, Maid! Rette die Mutter!

Brünnhilde

So fliehe denn eilig und fliehe allein!
Ich bleibe zurück, biete mich Wotans Rache:
an mir zögr' ich den Zürnenden hier,
während du seinem Rasen entrinnst.

Sieglinde

Wohin soll ich mich wenden?

Brünnhilde

Wer von euch Schwestern schweifte nach Osten?

Siegrune

Nach Osten weithin dehnt sich ein Wald:
der Niblungen Hort entführte Fafner dorthin.

Schwertleite

Wurmestgestalt schuf sich der Wilde:
in einer Höhle hütet er Alberichs Reif!

Grimgerde

Nicht geheu'r ist's dort für ein hilflos Weib.

Brünnhilde

Und doch vor Wotans Wut schützt sie sicher der Wald:
ihn scheut der Mächt'ge und meidet den Ort.

Waltraute

Furchtbar fährt dort Wotan zum Fels.

Sechs Walküren

Brünnhilde, hör seines Nahens Gebraus!

Brünnhilde

Fort denn eile, nach Osten gewandt!
Mutigen Trotzes ertrag alle Müh'n,
Hunger und Durst, Dorn und Gestein;
lache, ob Not, ob Leiden dich nagt!
Denn eines wiss' und wahr' es immer:
den hehrsten Helden der Welt
hegst du, o Weib, im schirmenden Schoss!
Verwahr ihm die starken Schwertesstücken;
seines Vaters Walstatt entführt' ich sie glücklich:
der neugefügt das Schwert einst schwingt,
den Namen nehm er von mir:
„Siegfried“ erfreu sich des Siegs!

Sieglinde

O hehrstes Wunder! Herrlichste Maid!
Dir Treuen dank ich heiligen Trost!
Für ihn, den wir liebten, rett' ich das Liebste:
meines Dankes Lohn lache dir einst!
Lebe wohl! Dich segnet Sieglindes Weh!

Wotan

Steh, Brünnhild'!

Ortlinde, Waltraute

Den Fels erreichten Ross und Reiter!

Alle acht Walküren

Weh, Brünnhild'! Rache entbrennt!

Brünnhilde

Ach, Schwestern, helft! Mir schwankt das Herz!
Sein Zorn zerschellt mich,
wenn euer Schutz ihn nicht zähmt.

Die acht Walküren

Hieher, Verlor'ne! Lass dich nicht sehn!
Schmiege dich an uns und schweige dem Ruf!
Weh! Wütend schwingt sich Wotan vom Ross!
Hieher rast sein rächender Schritt!

Zweite Szene

Die Vorigen, Wotan

Wotan

Wo ist Brünnhild', wo die Verbrecherin?
Wagt ihr, die Böse vor mir zu bergen?

Die acht Walküren

Schrecklich ertost dein Toben!
Was taten, Vater, die Töchter,
dass sie dich reizten zu rasender Wut?

Wotan

Wollt ihr mich höhnen? Hütet euch, Freche!
Ich weiß: Brünnhilde bergt ihr vor mir.
Weichet von ihr, der ewig Verworf'nen,
wie ihren Wert von sich sie warf!

Rossweisse

Zu uns floh die Verfolgte.

Alle acht Walküren

Unsern Schutz flehte sie an!
Mit Furcht und Zagen fasst sie dein Zorn:
für die bange Schwester bitten wir nun,
dass den ersten Zorn du bezähmst.
Lass dich erweichen für sie, zähm deinen Zorn!

Wotan

Weichherziges Weibergezücht!
So matten Mut gewannt ihr von mir?
Erzog ich euch, kühn zum Kampfe zu zieh'n,
schuf ich die Herzen
euch hart und scharf,
dass ihr Wilden nun weint und greint,
wenn mein Grimm eine Treulose straft?
So wisst denn, Winselnde, was sie verbrach,
um die euch Zagen die Zähre entbrennt:
Keine wie sie
kannte mein innerstes Sinnen:
keine wie sie
wusste den Quell meines Willens!
Sie selbst war
meines Wunsches schaffender Schoss
und so nun brach sie den seligen Bund,
dass treulos sie meinem Willen getrotzt,
mein herrschend Gebot offen verhöhnt,
gegen mich die Waffe gewandt,
die mein Wunsch allein ihr schuf!
Hörst du's, Brünnhilde? Du, der ich Brünne,
Helm und Wehr, Wonne und Huld,
Namen und Leben verlieh?
Hörst du mich Klage erheben
und birgst dich bang dem Kläger,
dass feig du der Straf' entflöhist?

Brünnhilde

Hier bin ich, Vater: gebiete die Strafe!

Wotan

Nicht straf' ich dich erst:
deine Strafe schufst du dir selbst.
Durch meinen Willen warst du allein:
gegen ihn doch hast du gewollt;
meinen Befehl nur führtest du aus:
gegen ihn doch hast du befohlen;
Wunschmaid warst du mir:
gegen mich doch hast du gewünscht;
Schildmaid warst du mir:
gegen mich doch hobst du den Schild;
Loskieserin warst du mir:
gegen mich doch kiestest du Lose;
Heldenreizerin warst du mir:
gegen mich doch reiztest du Helden.
Was sonst du warst, sagte dir Wotan:
was jetzt du bist, das sage dir selbst!
Wunschmaid bist du nicht mehr;
Walküre bist du gewesen:
nun sei fortan, was so du noch bist!

Brünnhilde

Du verstoßest mich? Versteh ich den Sinn?

Wotan

Nicht send ich dich mehr aus Walhall;
nicht weis' ich dir mehr Helden zur Wal;
nicht führst du mehr Sieger
in meinen Saal:
bei der Götter traurem Mahle
das Trinkhorn nicht reichst du traulich mir mehr;
nicht kos ich dir mehr den kindischen Mund;
von göttlicher Schar bist du geschieden,
ausgestoßen aus der Ewigen Stamm;
gebrochen ist unser Bund;
aus meinem Angesicht bist du verbannt.

Die acht Walküren

Wehe! Weh! Schwester, ach Schwester!

Brünnhilde

Nimmst du mir alles, was einst du gabst?

Wotan

Der dich zwingt, wird dir's entzieh'n!
Hieher auf den Berg banne ich dich;
in wehrlosen Schlaf schließe' ich dich fest:
der Mann dann fange die Maid,
der am Wege sie findet und weckt.

Die acht Walküren

Halt ein, o Vater! halt ein den Fluch!
Soll die Maid verblüh'n und verbleichen dem Mann?
Hör unser Fleh'n! Schrecklicher Gott,
wende von ihr die schreiende Schmach!
Wie die Schwester träfe uns selber der Schimpf.

Wotan

Hörtet ihr nicht, was ich verhängt?
Aus eurer Schar ist die treulose Schwester geschieden;
mit euch zu Ross durch die Lüfte nicht reitet sie länger;
die magdliche Blume verblüht der Maid;
ein Gatte gewinnt ihre weibliche Gunst;
dem herrischen Manne gehorcht sie fortan;
am Herde sitzt sie und spinnt,
aller Spottenden Ziel und Spiel.
Schreckt euch ihr Los? So flieht die Verlor'ne!
Weichet von ihr und haltet euch fern!
Wer von euch wagte, bei ihr zu weilen,
wer mir zum Trotz
zu der Traurigen hielt',
die Törin teilte ihr Los:
das künd' ich der Kühnen an!
Fort jetzt von hier; meidet den Felsen!
Hurtig jagt mir von hinnen,
sonst erharrt Jammer euch hier!

Die acht Walküren

Weh! Weh!

Dritte Szene

Wotan, Brünnhilde

Brünnhilde

War es so schmähdlich, was ich verbrach,
dass mein Verbrechen so schmähdlich du bestrafst?
War es so niedrig, was ich dir tat,
dass du so tief mir Erniedrigung schaffst?
War es so ehrlos, was ich beging,
dass mein Vergeh'n nun die Ehre mir raubt?
O sag, Vater! Sieh mir ins Auge:
schweige den Zorn, zähme die Wut
und deute mit hell die dunkle Schuld,
die mit starrem Trotze dich zwingt,
zu verstoßen dein trauestes Kind!

Wotan

Frag deine Tat, sie deutet dir deine Schuld!

Brünnhilde

Deinen Befehl führte ich aus.

Wotan

Befahl ich dir, für den Wälsung zu fechten?

Brünnhilde

So hießest du mich als Herrscher der Wal!

Wotan

Doch meine Weisung nahm ich wieder zurück!

Brünnhilde

Als Fricka den eignen Sinn dir entfremdet;

da ihrem Sinn du dich fügtest,
warst du selber dir Feind.

Wotan

Dass du mich verstanden, wähnt' ich
und strafte den wissenden Trotz:
doch feig und dumm dachtest du mich!
So hätt' ich Verrat nicht zu rächen;
zu gering wärst du meinem Grimm?

Brünnhilde

Nicht weise bin ich, doch wusst' ich das eine,
dass den Wälsung du liebtest.
Ich wusste den Zwiespalt, der dich zwang,
dies eine ganz zu vergessen.
Da andre musstest einzig du sehn,
was zu schau'n so herb schmerzte dein Herz:
dass Siegmund Schutz du versagtest.

Wotan

Du wusstest es so und wagtest dennoch den Schutz?

Brünnhilde

Weil für dich im Auge das eine ich hielt,
dem, im Zwange des andren
schmerzlich entzweit,
ratlos den Rücken du wandtest!
Die im Kampfe Wotan den Rücken bewacht,
die sah nun das nur, was du nicht sahst:
Siegmund musst' ich sehn.
Tod kündend trat ich vor ihn,
gewahrte sein Auge, hörte sein Wort;
ich vernahm des Helden heilige Not;
tönend erklang mir des Tapfersten Klage:
freiester Liebe furchtbares Leid,
traurigsten Mutes mächtigster Trotz!
Meinem Ohr erscholl, mein Aug' erschaute,
was tief im Busen das Herz
zu heil'gem Beben mir traf.
Scheu und staunend stand ich in Scham.
Ihm nur zu dienen konnt' ich noch denken:
Sieg oder Tod mit Siegmund zu teilen:
dies nur erkannt' ich zu kiesen als Los!
Der diese Liebe mir ins Herz gehaucht,
dem Willen, der dem Wälsung mich gesellt,
ihm innig vertraut, trotzt' ich deinem Gebot.

Wotan

So tatest du. Was so gern zu tun ich begehrt,
doch was nicht zu tun die Not zwiefach mich zwang?
So leicht wähnstest du Wonne des Herzens erworben,
wo brennend Weh in das Herz mir brach,
wo grässliche Not
den Grimm mir schuf,
einer Welt zuliebe der Liebe Quell
im gequälten Herzen zu hemmen?
Wo gegen mich selber

ich sehrend mich wandte,
aus Ohnmachtsschmerzen
schäumend ich aufschoss,
wütender Sehnsucht sengender Wunsch
den schrecklichen Willen mir schuf,
in den Trümmern der eignen Welt
meine ew'ge Trauer zu enden:
da labte süß dich selige Lust;
wonniger Rührung üppigen Rausch
enttrankst du lachend der Liebe Trank,
als mir göttlicher Not nagende Galle gemischt?
Deinen leichten Sinn lass dich denn leiten:
von mir sagtest du dich los.
Dich muss ich meiden,
gemeinsam mit dir
nicht darf ich Rat mehr raunen;
getrennt, nicht dürfen
traut wir mehr schaffen:
so weit Leben und Luft,
darf der Gott dir nicht mehr begegnen!

Brünnhilde

Wohl taugte dir nicht die tör'ge Maid,
die staunend im Rate nicht dich verstand,
wie mein eigener Rat
nur das eine mir riet:
zu lieben, was du geliebt.
Muss ich denn scheiden und scheu dich meiden,
musst du spalten, was einst sich umspannt,
die eigne Hälfte fern von dir halten,
dass sonst sie ganz dir gehörte,
du Gott, vergiss das nicht!
Dein ewig Teil nicht wirst du entehren,
Schande nicht wollen, die dich beschimpft:
dich selbst ließest du sinken,
sähest du dem Spott mich zum Spiel!

Wotan

Du folgtest selig der Liebe Macht:
folge nun dem, den du lieben musst!

Brünnhilde

Soll ich aus Walhall scheiden,
nicht mehr mit dir schaffen und walten,
dem herrischen Manne gehorchen fortan:
dem feigen Prahler gib mich nicht preis!
Nicht wertlos sei er, der mich gewinnt.

Wotan

Von Walvater schiedest du,
nicht wählen darf er für dich.

Brünnhilde

Du zeugtest ein edles Geschlecht;
kein Zager kann je ihm ent schlagen:
der weihlichste Held, ich weiß es,
entblüht dem Wälsungenstamm!

Wotan

Schweig von dem Wälsungenstamm!
Von dir geschieden, schied ich von ihm:
vernichten musst' ihn der Neid!

Brünnhilde

Die von dir sich riss, rettete ihn.
Sieglinde hegt die heiligste Frucht;
in Schmerz und Leid, wie kein Weib sie gelitten,
wird sie gebären, was bang sie birgt.

Wotan

Nie suche bei mir Schutz für die Frau,
noch für ihres Schosses Frucht!

Brünnhilde

Sie wahret das Schwert, das du Siegmund schufest.

Wotan

Und das ich ihm in Stücken schlug!
Nicht streb, o Maid, den Mut mir zu stören;
erwarte dein Los, wie sich's dir wirft;
nicht kiesen kann ich es dir!
Doch fort muss ich jetzt, fern mich verzieh'n;
zu viel schon zögert' ich hier;
von der Abwendigen wend' ich mich ab;
nicht wissen darf ich, was sie sich wünscht;
die Strafe nur muss vollstreckt ich sehn!

Brünnhilde

Was hast du erdacht, dass ich erdulde?

Wotan

In festen Schlaf verschließ ich dich:
wer so die Wehrlose weckt,
dem ward, erwacht, sie zum Weib!

Brünnhilde

Soll fesselnder Schlaf fest mich binden,
dem feigsten Manne zur leichten Beute:
dies eine musst du erhören,
was heil'ge Angst zu dir fleht!
Die Schlafende schütze mit scheuchendem Schrecken,
dass nur ein furchtlos freier Held
hier auf dem Felsen einst mich fänd'!

Wotan

Zuviel begehrt du, zu viel der Gunst!

Brünnhilde

Dies eine musst du erhören!
Zerknicke dein Kind, das dein Knie umfasst;
zertritt die Traute, zertrümmre die Maid,
ihres Leibes Spur zerstöre dein Speer:
doch gib, Grausamer, nicht
der grässlichsten Schmach sie preis!
Auf dein Gebot entbrenne ein Feuer;
den Felsen umglühe lodernde Glut;

es leck' ihre Zung', es fresse ihr Zahn
den Zagen, der frech sich wagte,
dem freislichen Felsen zu nah'n!

Wotan

Leb wohl, du kühnes, herrliches Kind!
Du meines Herzens heiligster Stolz!
Leb wohl! Leb wohl! Leb wohl!
Muss ich dich meiden,
und darf nicht minnig
mein Gruß dich mehr grüßen;
sollst du nun nicht mehr neben mir reiten,
noch Met beim Mahl mir reichen;
muss ich verlieren dich, die ich liebe,
du lachende Lust meines Auges:
ein bräutliches Feuer soll dir nun brennen,
wie nie einer Braut es gebrannt!
Flammende Glut umglühe den Fels;
mit zehrenden Schrecken
scheuch es den Zagen;
der Feige fliehe Brünnhildes Fels!
Denn einer nur freie die Braut,
der freier als ich, der Gott!
Der Augen leuchtendes Paar,
das oft ich lächelnd gekost,
wenn Kampfeslust ein Kuss dir lohnte,
wenn kindisch lallend der Helden Lob
von holden Lippen dir floss:
dieser Augen strahlendes Paar,
das oft im Sturm mir gegläntzt,
wenn Hoffnungssehnen das Herz mir sengte,
nach Weltenwonne mein Wunsch verlangte
aus wild webendem Bangen:
zum letzten Mal
letz' es mich heut
mit des Lebewohles letztem Kuss!
Dem glücklicher'n Manne
glänze sein Stern:
dem unseligen Ew'gen
muss es scheidend sich schließen.
Denn so kehrt der Gott sich dir ab,
so küsst er die Gottheit von dir!
Loge, hör! Lausche hieher!
Wie zuerst ich dich fand, als feurige Glut,
wie dann einst du mir schwandest,
als schweifende Lohe;
wie ich dich band, bann ich dich heut!
Herauf, wabernde Lohe,
umlod're mir feurig den Fels!
Loge! Loge! Hieher!
Wer meines Speeres Spitze fürchtet,
durschreite das Feuer nie!

